

Zur Ausgabe der 58. Heimatkunde

Autor(en): **Zollinger, Stefan / Heuberger, Hermenegild**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **58 (2000)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Ausgabe der 58. Heimatkunde

«Unsere Mundart gehört zu meiner Heimat. Viele Wörter, vor allem Wörter, die Dingliches bezeichnen, bietet die Mundart an; oft weiss ich kein hochdeutsches Synonym dafür. Als Schriftsteller übrigens, angewiesen auf die Schriftsprache, bin ich dankbar für die Mundart; sie hält das Bewusstsein in uns wach, dass Sprache, wenn wir schreiben, immer ein Kunst-Material ist. Natürlich reden Mundart auch Leute, denen man nicht die Hand gibt oder nur unter gesellschaftlichem Zwang. Wenn wir uns überhaupt nicht kennen, kann die Mundart, die gemeinsame, sogar befremden: zum Beispiel im Speisewagen eines T.E.E. von Paris nach Zürich: der Herr gegenüber, der mit dem Kellner das bessere Französisch spricht, eben noch urban und sympathisch, aber schon verleitet uns diese unsere Mundart: Wir reden plötzlich nicht mehr, wie wir denken, sondern wie Schweizer unter Schweizern zu reden haben, um einander zu bestätigen, dass sie Schweizer und unter sich sind. Was heisst Zugehörigkeit? Es gibt Menschen, die unsere Mundart nicht sprechen und trotzdem zu meiner Heimat gehören, sofern Heimat heissen soll: Hier weiss ich mich zugehörig.»¹

Auf der Suche nach der Bedeutung des Begriffs «Heimat» in seiner Rede zur Verleihung des Grossen Schillerpreises 1974 erkennt Max Frisch die Mundart als wichtigen Bestandteil. Viele andere Zugänge wie Literatur oder Ideologie führen eher vom Begriff «Heimat» weg, die Mundart

aber führt in dessen Zentrum. Sie hilft mir, meine Welt zu erschliessen. Die erste Sprache, unsere Kindersprache, prägt unser Bild der Umwelt; später erlernte Sprachen, selbst das Hochdeutsche, bleiben uns Schweizern oft Übersetzungen. Das macht die Wichtigkeit der Mundart aus. Aber – und auch das gehört zum Begriff «Heimat» – sie schliesst auch aus oder verleitet mich, nicht mich selbst zu sein und mich hinter Klischees zu verbergen. Die Kritik Frischs zu diesem Punkt trifft nicht nur den andern, sie trifft auch ihn selbst. Der urbane Herr im T.E.E. wird nicht plötzlich unsympathisch, aber er verliert seine Weltoffenheit, denn die Mundart hindert beide daran, mehr zu sein als Schweizer, hindert beide daran, ihr Schweizer-Sein in die Welt einzubinden. Mundart schafft Identität – und damit eben Heimat. Sie zeigt uns aber auch deren Grenzen. Mit der Mundart unserer Gegend befassen sich zwei grosse Artikel dieser Heimatkunde. Wir hoffen damit und mit dem bunten Strauss anderer Themen auch dieses Jahr den Leserinnen und Lesern interessante Anstösse zu ermöglichen.

Die Redaktion:
Hermenegild Heuberger
Stefan Zollinger

1 Max Frisch, «Die Schweiz als Heimat. Rede zur Verleihung des Grossen Schillerpreises» (1974), in: Max Frisch, «Schweiz als Heimat?», Hrsg. Walter Obschlager, Frankfurt am Main, 1990.